

RENATUS ZIEGLER

*INTUITION
UND ICH-
ERFAHRUNG*

*ERKENNTNIS UND FREIHEIT
ZWISCHEN GEGENWART
UND EWIGKEIT*

EDITION HARDENBERG

VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

STUDIEN ZUM WERK RUDOLF STEINERS
HERAUSGEGEBEN FÜR DAS
FRIEDRICH-VON-HARDENBERG-INSTITUT
VON KARL-MARTIN DIETZ
UND THOMAS KRACHT
BAND 5

RENATUS ZIEGLER

*INTUITION
UND
ICH-ERFAHRUNG*

*Erkenntnis und Freiheit
zwischen Gegenwart und Ewigkeit*

EDITION HARDENBERG
VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

Renatus Ziegler, geboren in Basel 1955. Besuch der dortigen Rudolf Steiner Schule. Studium der Mathematik und Theoretischen Physik an der ETH in Zürich. Promotion 1985 über geometrische Mechanik an der Universität Kassel. Zwei Jahre Tätigkeit in Forschung und Lehre an Universitäten der USA und dann an der Mathematisch-Astronomischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, Dornach (Schweiz). 2001 bis 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Verein für Krebsforschung, Arlesheim (Schweiz) im Bereich Methodik klinischer Studien im Umfeld der Komplementärmedizin. Er unterrichtet in verschiedenen Seminarkursen Mathematik, Logik, Erkenntnislehre, ethischen Individualismus und philosophische Grundlegung der Anthroposophie. Seit 2011 Mitwirkender am Philosophicum in Basel. Seit 2015 in der Iscador AG verantwortlich für Pharmazeutische Qualitätssicherung, Zulassung und Pharmakovigilanz.

2., durchgesehene Auflage 2015

Verlag Freies Geistesleben

Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart

www.geistesleben.com

ISBN 978-3-7725-4191-9 (PDF)

© 2015 Verlag Freies Geistesleben

& Urachhaus GmbH

Umschlagmotiv: Philip Nelson (Ohne Titel, 2003)

INHALT

TEIL I: EINFÜHRUNG

1. <i>Absicht und Aufbau</i>	13
1.1 <i>Zielsetzung</i>	13
1.2 <i>Inhalt und Methode</i>	18
1.3 <i>Aufbau</i>	25
1.4 <i>Praktische Hinweise</i>	28
2. <i>Persönlich-Unpersönliches</i>	30
2.1 <i>Vorgeschichte</i>	30
2.2 <i>Werkstattbericht</i>	34

TEIL II: BEWUSSTWERDUNG

3. <i>Reines Denken: Erfahrung und Begriff</i>	41
3.1 <i>Fragen und Vorerfahrungen</i>	42
3.2 <i>Vorbereitungen und Vorübungen</i>	44
3.3 <i>Denkerfahrungen</i>	49
3.4 <i>Gesetz des reinen Denkens</i>	58
4. <i>Denkbewusstwerdung</i>	67
4.1 <i>Naives reines Denken</i>	67
4.2 <i>Beobachtungen des Denkens: Ausnahmezustand</i>	70
4.3 <i>Beobachtungsbewusstwerdung des Denkens:</i> <i>Bestimmung des Denkens</i>	75

4.4	<i>Erkenntnis des beobachteten Denkens</i>	81
4.5	<i>Von der Beobachtungsform zur intuitiven Form des Denkerlebens</i>	83
5.	Begriffsintuition: Denkform und Denkinhalt	87
5.1	<i>Von der Beobachtungsbewusstwerdung zur intuitiven Bewusstwerdung des Denkens</i>	88
5.2	<i>Erfahrungsgrundlage</i>	91
5.3	<i>Form und Inhalt des reinen Denkens</i>	94
5.4	<i>Inhalt des reinen Denkens: Gesetz</i>	98
5.5	<i>Form des reinen Denkens: Tätigkeit der Intuition</i>	103
5.6	<i>Gesetz der allgemeinen Intuition</i>	108
5.7	<i>Intuitive Bewusstwerdung des Denkens</i>	110
5.8	<i>Dreieinigkeit des intuitiven Denkens</i>	111
6.	Ich-Erfahrung und Ich-Intuition	114
6.1	<i>Naive Ich-Erfahrung im reinen Denken</i>	115
6.2	<i>Beobachtungen des Ich innerhalb der Beobachtungen des reinen Denkens</i>	116
6.3	<i>Beobachtungsbewusstwerdung des Ich: Bestimmung des Ich</i>	117
6.4	<i>Erkenntnis des beobachteten Ich</i>	120
6.5	<i>Intuitive Bewusstwerdung des Ich</i>	122
6.6	<i>Denkgesetz und Ich-Gesetz</i>	125
6.7	<i>Unabhängigkeit der Intuition von der Organisation</i>	126
6.8	<i>Funktionen der Organisation</i>	130
6.9	<i>Dreieinigkeit der intuitiven Ich-Erfahrung</i>	134
7.	Stufen der Bewusstwerdung	139
7.1	<i>Entwicklung des Denkens und des Ich</i>	139
7.2	<i>Abstraktion und Konkretion: Lähmung und Auferstehung</i>	145
7.3	<i>Stufen des Erlebens und Stufen der Bewusstwerdung</i>	147

7.4	<i>Intuitives Denken, intuitives Erkennen und Freiheit</i>	150
7.5	<i>Drama der Bewusstwerdung</i>	151
8.	<i>Idee und Wirklichkeit der Intuition</i>	155
8.1	<i>Arten der Intuitionserfahrung: ideelle, reelle und allgemeine Intuition</i>	155
8.2	<i>Ideelle Intuition oder Begriffsintuition</i>	160
8.3	<i>Formales Begriffsurteil und ideelles Intuitionsurteil</i>	163
8.4	<i>Funktionen der ideellen Intuition: epistemische und moralische Intuition.</i>	168
9.	<i>Epistemische Intuition</i>	174
9.1	<i>Von der Denkerkenntnis zur Welterkenntnis</i>	175
9.2	<i>Struktur des Erkennens: epistemische Intuition und Erkenntnisurteil.</i>	178
9.3	<i>Epistemische Intuition und wahres Erkenntnisurteil.</i>	182
9.4	<i>Methodik des Erkennens: epistemische Phantasie und epistemische Technik</i>	189
9.5	<i>Drama der Erkenntnis</i>	195
10.	<i>Vorstellung und Wahrnehmung</i>	199
10.1	<i>Erkenntnisvorstellungen</i>	200
10.2	<i>Nacherkenntnisvorstellungen und Erinnerungsvorstellungen</i>	205
10.3	<i>Wesen und Erscheinung von Vorstellungen</i>	210
10.4	<i>Phantasievorstellungen</i>	214
10.5	<i>Primär- und Sekundärbeobachtungen</i>	218
10.6	<i>Beobachtungsnachbilder</i>	222
10.7	<i>Vorstellungscharakter von Beobachtungen</i>	226
10.8	<i>Vorstellungscharakter von Einfällen und Assoziationen</i>	229
10.9	<i>Reine Wahrnehmungen.</i>	230

11. Moralische Intuition	236
11.1 <i>Struktur der Freiheit: moralische Intuition</i>	237
11.2 <i>Moralische Intuition und «gute» freie Handlung</i>	241
11.3 <i>Methodik der Freiheit: moralische Phantasie</i> <i>und moralische Technik</i>	247
11.4 <i>Verhältnis des «Bösen» zur Freiheit</i>	253
11.5 <i>Erkennen und Handeln</i>	258
11.6 <i>Freies Handeln und künstlerisches Schaffen:</i> <i>moralische und ästhetische Intuition</i>	260
11.7 <i>Epistemische, moralische und ästhetische</i> <i>Beurteilung menschlicher Handlungen</i>	266
11.8 <i>Drama der Freiheit</i>	272
11.9 <i>Freiheit, Mündigkeit, Würde</i>	276
12. Verantwortung und Gemeinschaft	280
12.1 <i>Individuelle freie Verantwortung</i>	281
12.2 <i>Freiheitsgemäße Gemeinschaftsbildung</i>	284
12.3 <i>Erfahren und Verstehen der Ziele</i> <i>anderer Menschen</i>	287
12.4 <i>Individuelle Intuitionen und Ziele</i> <i>einer Gemeinschaft</i>	293
12.5 <i>Individuelle Begabungen und sozialer Ausgleich</i> <i>durch Zusammenarbeit</i>	296
12.6 <i>Gemeinschaftsbildung freier, mündiger und</i> <i>würdiger Menschen</i>	299
12.7 <i>Soziales Urteil</i>	306
13. Bewusstwerdung und Entwicklung	310
13.1 <i>Individuelles und universelles Ich</i>	310
13.2 <i>Zeit und Ewigkeit</i>	315
13.3 <i>Evolution und Involution</i>	319
13.4 <i>Bewusstwerdung von Geistesgegenwart</i> <i>und Entwicklung</i>	322

14. Wiederverkörperung und Schicksal	329
14.1 <i>Wiederverkörperung als Erkenntnisproblem</i>	330
14.2 <i>Ungeborenheit, Unsterblichkeit und Wiederverkörperung</i>	331
14.3 <i>Wirklichkeit des ewigen Lebens und Notwendigkeit der Wiederverkörperung</i>	333
14.4 <i>Schicksal im Spannungsfeld von Zufall, Notwendigkeit und Freiheit</i>	337

TEIL III: ERGÄNZUNGEN UND KOMMENTARE

15. Anmerkungen und Ergänzungen	345
<i>Ergänzung zu Kapitel 6:</i>	
<i>Wesenslehre und Universalienlehre</i>	358
1. <i>Ergänzung zu Kapitel 10:</i>	
<i>Vorstellungslehre und Erkenntnispraxis</i>	369
2. <i>Ergänzung zu Kapitel 10:</i>	
<i>Vorstellungslehre und Abstraktionslehre</i>	373
1. <i>Ergänzung zu Kapitel 12:</i>	
<i>Individuelle freie Verantwortung und normgemäße Verantwortlichkeit</i>	383
2. <i>Ergänzung zu Kapitel 12:</i>	
<i>Ideelle und reelle Gemeinschaftsbildung</i>	391
16. Kommentar	395
<i>Erläuterungen zu ausgewählten Absätzen in Steiners Werk «Die Philosophie der Freiheit»</i>	
 <i>Sachregister</i>	 421

TEIL I

EINFÜHRUNG

1. Absicht und Aufbau

1.1 Zielsetzung

In diesem Buch wird die Natur des menschlichen Denkens und seine Rolle beim Erkennen und Handeln untersucht. Es ist zugleich eine Einführung in den ethischen Individualismus, das heißt in eine konsequent vom Individuum ausgehende Freiheitslehre mit weitreichenden Konsequenzen für die soziale Gemeinschaftsbildung. Der dabei verfolgte Weg der Selbsterkenntnis als Grundlage und Richtschnur der Welterkenntnis gründet auf selbstständiger Einsicht und ist zugleich ein kritischer Weg in die Anthroposophie als Geisteswissenschaft. Der Forschungsweg ist wissenschaftlich, da Erkenntnisse aus aktueller und individueller Erfahrung durch systematische begriffliche Verarbeitung gewonnen werden. Er ist auf dem Felde seelisch-geistiger Erfahrungen genauso empirisch (erfahrungsorientiert) und streng methodisch ausgerichtet wie die neues Terrain erkundende naturwissenschaftliche Forschung. Dieser Weg ist kritisch, das heißt sich seines eigenen Vorgehens bewusst, und voraussetzungslos, da alle benötigten Mittel von Grund auf entwickelt und ins volle Licht der Bewusstwerdung gehoben werden. Der Weg führt selbstständig und sachgemäß in die Anthroposophie, da die Denk- und Erkenntnisfähigkeiten des gewöhnlichen individuellen Bewusstseins konsequent und kontinuierlich, ohne Sprünge oder undurchschaubare Schritte, zu Organen nichtsinnlicher Erfahrungen und zu Instrumenten der Bewusstwerdung der individuellen Geist-Erkenntnis weiterentwickelt werden.

Weder Kenntnis noch Anerkennung der Anthroposophie ist Vorbedingung der Beschäftigung mit dem vorliegenden Buch. Es ist auch unabhängig von Ergebnissen anderer Fachwissenschaften oder der Haltung, die man zu solchen einnimmt. Dies gilt insbesondere auch für Inhalt und Form des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* Rudolf Steiners. Dieses Werk muss der Leserin und dem Leser weder bekannt sein noch von ihnen anerkannt werden; es wird an keiner Stelle in den zentralen Kapiteln des Teils II auf Ergebnisse dieses Werkes zurückgegriffen.

Und trotzdem wäre ohne dieses Werk das vorliegende Buch nie zustande gekommen. Es handelt sich jedoch bei der vorliegenden Arbeit weder um eine bloße Erläuterung dieses Werkes Steiners noch um eine wesentlich über dasselbe hinausgehende Darstellung. Es werden lediglich einige Hauptgedanken dieses Werkes aufgegriffen, systematisch (begriffslogisch) aufgearbeitet, detailliert an der individuellen Erfahrung entwickelt sowie in einigen ihrer Konsequenzen ausgelotet. Die Beschränkung auf einige wesentliche Gesichtspunkte dient in erster Linie der Intention, grundlegende Strukturen der Gedankenführung dieses Werkes in übersichtlicher Weise darzustellen – ohne Anspruch auf inhaltliche Vollständigkeit. In diesem Sinne kann man diese Arbeit als eine Art Lehrbuch der Denk-, Erkenntnis- und Freiheitslehre innerhalb desjenigen Stoffgebietes auffassen, welches durch das Werk *Die Philosophie der Freiheit* abgesteckt wird.

Um das Verhältnis der vorliegenden Arbeit mit dem genannten Werk Steiners genauer zu charakterisieren, möchte ich mich eines Vergleichs bedienen. Wenn ich ein Lehrbuch der euklidischen oder der projektiven Geometrie schreibe, so orientiere ich mich für die zu behandelnden Themen mehr oder weniger am überlieferten Stoffkanon und übernehme an

vielen, wenn auch nicht allen Stellen, insbesondere bei den Hauptsätzen und den Definitionen, die entsprechende Terminologie. Für ein mathematisches Werk gilt als Qualitätsmerkmal in erster Linie die *interne Konsistenz*, also die Bedingung, dass alles Wesentliche im Buch selbst abgeleitet wird, dass die Beweise stimmen und miteinander konsistent sind und schließlich die Terminologie dem Stoff adäquat ist. Es würde keinem selbstständig denkenden Menschen einfallen, die Stimmigkeit eines Beweises oder den Sinn einer Definition daran zu prüfen, ob sie mit den historischen Werken (hier die *Elemente* des Euklid beziehungsweise die Schriften zur projektiven Geometrie von Jean-Victor Poncelet, Jacob Steiner, Karl Georg Christian von Staudt und anderen) übereinstimmen oder nicht. Was allein zählt, ist die Gediegenheit, die Widerspruchlosigkeit, die Konsequenz und die Lückenlosigkeit der Gedankenführung innerhalb des Werkes selbst. Trotz alledem möchte eine solche Arbeit natürlich sachgemäß in das Gebiet der euklidischen Geometrie beziehungsweise der projektiven Geometrie einführen, so wie diese geometrischen Stoffgebiete von den Pionieren veranlagt wurden. Was dann das konkrete Verhältnis zu den Pionierwerken, oder Klassikern, betrifft, so kann ein Blick auf dieselben von dem systematisch erarbeiteten Standpunkt einer selbstständigen Darstellung aus zu neuen Einsichten und neuen Interpretationen oder gar zu einer ganz neuen Wertschätzung dieser Klassiker führen.

In entsprechender Weise wurde diese Arbeit so verfasst, dass sie als selbstständiges Lehrbuch dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* zur Seite gestellt werden kann. Jedes Lehrbuch strebt eine in sich geschlossene Darstellung an. Für die Bearbeitung eines Lehrbuches der euklidischen Geometrie muss man nicht auf die *Elemente* zurückgreifen. So ist es auch hier: Es muss an keiner Stelle auf Ergebnisse oder Erläuterungen aus dem Werk

Die Philosophie der Freiheit zurückgegriffen werden, um dem Gang der Darstellung folgen zu können. Meine Darstellungen sollen an sich selbst, an ihrer individuellen Nachprüfbarkeit gemessen werden, nicht an ihrer Übereinstimmung oder Abweichung von Steiners Werk. Ich habe mich weder inhaltlich noch terminologisch streng an dieses Grundlagenwerk gehalten, bin aber dennoch der Ansicht, dass Leserinnen und Leser dem sachlichen Inhalt und der Hauptintention nach keinerlei wesentliche Differenzen zu diesem Werk finden werden. Ich erhebe nicht den Anspruch, über dieses Werk hinausgegangen zu sein, noch ihm erst seine wahre Begründung gegeben oder es in eine «zeitgemäßere» Form gegossen, geschweige denn es in aller Tiefe und Breite ausgelotet zu haben. Ich bin allerdings der Überzeugung, Teile daraus in auf sich selbst gegründeter Weise entwickelt und begrifflich ausdifferenziert sowie einige Konsequenzen daraus gezogen zu haben.

Selbstverständlich kann es bei einem Werk zur Erkenntnis- und Freiheitslehre nicht um Deduktionen aus angenommenen Prämissen gehen, wie es eine axiomatische Darstellung eines mathematischen Gebietes erfordern würde. Hier hat der angeführte Vergleich seine Grenzen. In dieser Arbeit geht es um die unmittelbare Denkerfahrung und um die sich daran anknüpfende Entfaltung der genannten Gebiete. An keiner Stelle werden Voraussetzungen gemacht, die nicht durch Erfahrungen im Gang der Untersuchung selbst gerechtfertigt werden können.

Kein Klassiker kann durch eine noch so gute lehrbuchmäßige Darstellung überholt oder gar ersetzt werden. Die Frische, Fülle, Tiefe und Originalität der ursprünglichen Darstellung ist eine nicht versiegende Quelle weiterer Anregungen und Entdeckungen. So kann und soll dieses Buch das Original nicht ersetzen – im Gegenteil, es soll es noch tief-

er und breiter erschließen helfen. (Zu Steiners eigenem Verständnis seines Werkes *Die Philosophie der Freiheit* siehe die Anmerkungen in Kapitel 15.)

So hoffe ich, dass Leserinnen und Leser durch den Nachvollzug der hier dargestellten Bewusstwerdungswege sich eingeladen fühlen, zu den in dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* dargestellten seelisch-geistigen Erkenntnisresultaten ein differenziertes, gründliches und selbstständiges Verhältnis zu gewinnen. In diesem Sinne möchte die vorliegende Arbeit einem vertieften Verstehen und Erkennen sowie einer sachgemäßen Interpretation dieses Werkes dienen. Damit schließt sich der Kreis: Das Werk *Die Philosophie der Freiheit* ist sowohl Ausgangspunkt wie Zielsetzung der vorliegenden Arbeit. Die Einzelheiten der konkreten Erscheinung dieses Werkes müssen erst überwunden werden, um seinen Inhalt in selbstständiger Weise neu zu entwickeln und damit zu seinem Kern vorzustoßen: der Idee und der Wirklichkeit des freien Menschen.

Es gehört zu den zentralen Forschungsanliegen einer wissenschaftlichen Begründung der Anthroposophie, sowohl deren erkenntniswissenschaftliche und handlungspraktische Grundlagen in aller Klarheit und Deutlichkeit offen zu legen, als auch einen individuell nachvollziehbaren und begründeten Zusammenhang mit einigen zentralen Erkenntnisergebnissen aus dieser Geisteswissenschaft herzustellen. Hier wird beides versucht: Aus der auf sich gegründeten Darstellung des intuitiven Denkens und seiner Verwirklichungen im Erkennen und Handeln ergeben sich weitreichende Konsequenzen für die Auffassung und Bedeutung unter anderem von «gut» und «böse», Verantwortung, Gemeinschaft, individueller Entwicklung, Bewusstwerdung und Wiederverkörperung.

Ein sich selbst verstehendes, insbesondere das Prinzip des

selbstbewussten Denkens, der Erkenntnis und der Wahrheit durchschauendes Individuum kann keine über den *Vollzug* des entsprechenden Denkens hinausgehende absolute *Geltung* seiner Einsichten für andere Individuen (oder sogar sich selbst gegenüber) fordern oder in Anspruch nehmen. Denn seine Einsichten stehen und fallen mit der Aktualität und Un(ver)mittelbarkeit der individuellen Bewusstwerdung. Mit anderen Worten: Bewusstseinsprozesse im Sinne der Bewusstwerdung des Gesetzes der eigenen Denktätigkeit im Erkennen und Handeln müssen streng von deren sprachlicher oder schriftlicher Darstellung unterschieden werden. Von einem solchen Vollzug kann berichtet und erzählt werden. Keine Form der Repräsentation oder Darstellung des ursprünglichen Geschehens, der ursprünglichen Erlebnisinhalte, ist identisch mit dem Original. Der Vollzug selbst ist als solcher in keiner Weise vermittelbar, darstellbar und repräsentierbar, sondern bestenfalls, auf der Grundlage eines guten Berichts, nachvollziehbar, reaktualisierbar. So haben Berichte über Bewusstwerdungs- und Erkenntnisprozesse – wie auch der vorliegende – in erster Linie die Funktion, andere denkende Individuen zum bewussten Denken und Erkennen anzuregen. Jeder darüber hinausgehende Anspruch auf Geltung (Gültigkeit) und Wahrheit ist nicht zu rechtfertigen.

1.2 Inhalt und Methode

Im Zentrum dieser Arbeit stehen die Theorie (Gesetzmäßigkeit), die Praxis (Übung) und die Anwendungen des reinen Denkens. Das reine Denken wird zunächst erübt, dann mit der Methode der (seelisch-geistigen) Beobachtung untersucht, zum intuitiven Denken und zur intuitiven

Bewusstwerdung seiner selbst weiterentwickelt und schließlich in seiner Funktion im Erkenntnis- und Freiheitsprozess offengelegt. Dieser Weg wurde gewählt, da eine Aufklärung über Mensch und Welt ohne Denken nicht auskommt und deshalb eine tiefgehende, in sich gegründete und ohne weitere Voraussetzungen auskommende Auseinandersetzung mit dem Denken unumgänglich ist, wenn irgendwo fester Boden erreicht werden soll. Zudem wurde meines Wissens in neuerer Zeit der Praxis, den Anwendungen und den gesetzmäßigen Einzelheiten des reinen Denkens bisher keine ausführliche Untersuchung gewidmet. Selbst in Steiners *Die Philosophie der Freiheit*, dem Hauptwerk zur philosophischen Grundlegung der anthroposophischen Geisteswissenschaft, nimmt die Untersuchung des reinen Denkens einen relativ bescheidenen Raum ein.

Der Entschluss, das reine und intuitive Denken in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen, hat einige Konsequenzen für Methode und Inhalt dieses Buches, auf die aufmerksam gemacht werden muss, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen.

Da der Gesichtspunkt des Denkens, der Denkerfahrung und der Anwendung des Denkens auf andere Gebiete bei allen Untersuchungen im Vordergrund steht, muss der Duktus dieser Arbeit auf Logik, Systematik, begriffliche Klarheit und Transparenz ausgerichtet sein. Dem steht die Vielfalt, die Buntheit und die Komplexität des individuellen Erlebens und Lebens gegenüber, die hier kaum zum Ausdruck kommen. Obwohl es sich bei dieser Arbeit ausdrücklich nicht um rein begriffslogische Untersuchungen handelt, sondern um Einsichten, die aus Erfahrungen des Denkens, des Erkennens und des Handelns gewonnen sind, hat die begrifflich klare Verarbeitung dieser Erfahrungsvielfalt Vorrang vor einer ausführ-

lichen Beschreibung und breit angelegten Charakterisierung derselben. Mir kommt es auf die Grundstrukturen an, nicht jedoch auf ein umfassendes Panorama von Phänomenen des Denkens, Erkennens und Handelns. In der Herausarbeitung der elementaren Grundstrukturen des Denk-, des Erkenntnis- und des Handlungsprozesses sehe ich eine der größten Erkenntnisleistungen Steiners, welche ich gerne weiter vermitteln möchte.

Aus dieser Intention erklärt sich die Konzentration auf elementare, manchmal vielleicht zu einfach erscheinende Eigenschaften der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Erkennens, des Denkens, der Bewusstwerdung, der Entwicklung etc. Man kann mit Leichtigkeit einwenden, dass das alles in Wirklichkeit viel komplizierter sei. Dies mag im einen oder anderen Falle tatsächlich zutreffen. Und doch gehört gerade das Entdecken der elementaren Strukturen des Denkens, des Erkennens und der Freiheit zu den beglückendsten, befreiendsten und tiefgehendsten Erlebnissen überhaupt. Mir kommt es darauf an, diese Erlebnisse in begrifflich-gedanklich klarer Form weiter zu vermitteln. Und wenn in der Gedankenbildung etwas scheinbar zu einfach geraten ist, so hat man immerhin den Vorteil, präzise zu wissen, was man sich bei so grundlegenden Begriffen wie Freiheit, Intuition, Entwicklung und Bewusstwerdung denken kann. Wenn sich beim Fortgang der Untersuchungen herausstellen sollte, dass einzelne Ansätze in der Begriffsbildung zu einfach oder zu naiv waren, so hat man zumindest einen soliden Ausgangspunkt, von dem aus konkrete Schritte zu einer Erweiterung und Vertiefung der Auffassung der betreffenden Gesetzmäßigkeiten möglich werden. Offenheit für Weiterentwicklung und Erweiterung der Erkenntnis stehen nur dann in einem Gegensatz zu Klarheit, Bestimmtheit und Überschaubarkeit des Gedankenlebens,

wenn an einmal gefassten Begriffszusammenhängen festgehalten wird. Dies entspricht jedoch nicht der Natur des reinen (intuitiven) Denkens, das sich seinen Gegenständen immer wieder erneut zuwendet und so durch seine Aktualität für Entwicklungen jeder Art offen bleibt.

Mit Ausnahme der Beobachtungen des Denkens und des Ich in den Kapiteln 4 und 6 sowie der Vorstellungslehre in Kapitel 10 bin ich auf psychologische Aspekte des Denkens und seiner Vorbereitung bis hin zu seelenhygienischen Maßnahmen nicht systematisch eingegangen. So fehlen unter anderem detaillierte Untersuchungen zu Vorstufen des reinen Denkens (Assoziationen, Vorstellungen, Struktur und Bedeutung von Einfällen und Ahnungen, psychologische Aspekte der formalen Logik etc.), zu Vorbereitungen, Vorformen und Hilfsmitteln des Erkennens (Staunen, Ehrfurcht, Geduld, Hingabe, Ergebenheit, Unbefangenheit, Vorurteilslosigkeit, Positivität, Ausdauer, Gleichmut etc.) sowie zu Vorstufen des freien Handelns im Bereich der Motivbildung (fixe Vorstellungen, Autorität und Gewissen, gedankliche Abwägungen und Hauptmotive) und im Bereich der Entwicklung von Triebfedern (Trieb, Takt, Gefühl als Triebfeder, praktische Erfahrung).

Neben praktischen Erwägungen zum Umfang und zur Übersichtlichkeit dieses Buches spielten für die Eingrenzung des Themas vor allem systematische Aspekte eine Hauptrolle. Die sich daraus ergebende Einseitigkeit und Allgemeinheit wurde zugunsten der Übersichtlichkeit und der am Ziel des frei handelnden Individuums orientierten Geradlinigkeit der Gedankenführung in Kauf genommen. Darüber hinaus bedarf es für die Darstellung psychischer Aspekte des Denkens, Erkennens und Handelns erst einer gründlichen Entwicklung der im geistigen Bereich veranlagten Grundstrukturen. Denn die psychologischen Aspekte sind seelische *Erscheinungsformen* und

Begleitphänomene dieser fundamentalen geistigen Tatsachen, können also erst dann sachgemäß untersucht werden, wenn diese geistigen Bereiche in eine klare Bewusstwerdung gehoben worden sind. Damit schafft diese Arbeit auch eine solide Grundlage für eine anthroposophisch-geisteswissenschaftlich orientierte Psychologie des Denk-, Erkenntnis- und Freiheitsprozesses. Eine solche systematisch angelegte Psychologie auf der Grundlage des intuitiven Denkens muss jedoch erst noch ausgearbeitet werden.

Aus diesen Gründen findet man im vorliegenden Buch vieles nicht, was in dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* zu seelischen Phänomenen angedeutet oder ausgeführt wird. Auch deswegen ist es kein Ersatz für diesen Klassiker: Es werden nur einige zentrale Themen herausgegriffen und viele darüber hinausgehende oder daneben liegende Aspekte weggelassen. Dadurch mag der Eindruck entstehen, der hier gegebenen Darstellung fehle die Fülle und Lebensnähe. Dies trifft lediglich dann zu, falls man Leben und Fülle *nur* außerhalb des Denkens sucht.

Steiner hat öfter über sein Werk *Die Philosophie der Freiheit* geschrieben und gesprochen und dabei auch konkrete Bezüge zu seinem späteren Werk hergestellt, die bis in christologische Dimensionen hineinreichen (siehe die Literaturangaben in Kapitel 15). Auf vieles davon kann ich hier nicht eingehen, da nur von solchen Themen die Rede sein wird, die meiner unmittelbaren Erfahrung zugänglich sind. Dies bedeutet nicht, dass ich solche Bezüge für unwesentlich halte oder gar ablehne, sondern dass es nicht zu meinen primären Intentionen gehört, von Erkenntnisergebnissen anderer Menschen zu berichten, für welche ich zunächst keine hinreichende Erfahrungsgrundlage besitze, die über das rein gedankliche Begreifen hinausgeht.

Wo ich auf spätere Vorträge oder Veröffentlichungen Steiners Bezug nehme, so suche ich diese aus den Gesichtspunkten des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* zu beleuchten und sachgemäß in dessen Erlebnis- und Gedankenzusammenhang einzuarbeiten und zu begründen. Meiner Erfahrung nach hat sich dieses Vorgehen als sehr fruchtbar erwiesen, indem es wertvolle Ansätze zur eigenständigen Verarbeitung der Erkenntnisergebnisse Steiners in seinen späteren Ausführungen und Veröffentlichungen erschließen kann. Das umgekehrte Vorgehen, nämlich die Erlebnis- und Begriffsinhalte dieses Werkes aus den meist sehr speziellen und ausgewählten Gesichtspunkten späterer Darstellungen «neu» zu interpretieren, halte ich weder für sachgemäß noch für fruchtbar. Denn man sollte nie vergessen: Das Werk *Die Philosophie der Freiheit* umfasst die im gewöhnlichen Bewusstsein verankerte und zugleich über dieses hinaus zur aktiven Bewusstwerdung führende *Begründung* der Anthroposophie als Geisteswissenschaft. Die Umkehrung gilt nicht: Es gibt *keine* Behauptung in dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* oder in irgendeinem der anderen philosophisch-anthroposophischen Grundschriften Steiners (*Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften, Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, Wahrheit und Wissenschaft*), die erst durch Erkenntnisergebnisse Steiners aus späterer Zeit ihre strenge Begründung erhielt. Das schließt Vertiefungen und Erweiterungen der Inhalte dieser Werke nicht aus, wohl aber die Überzeugung, Steiner hätte durch sein späteres Werk die zuvor dargestellten Gesichtspunkte verlassen oder gar in irgendeiner Weise relativiert oder zurechtgerückt.

Die Frage, ob das Werk *Die Philosophie der Freiheit* ein Schulungsbuch ist, das auf eigenständige und unabhängige Weise in die Erfahrung und die Erkenntnis der geistigen Welt

führt, ist eindeutig positiv zu beantworten. Dies muss hier weder theoretisch begründet noch anhand von Zitaten aus Steiners Werk belegt werden, sondern ist eine unmittelbare Konsequenz der hier entfalteten Auseinandersetzung mit den Inhalten und den Motiven dieser Schrift.

Aus pragmatischen *und* prinzipiellen Gründen kommt als Erfahrungshorizont der folgenden Untersuchungen nur die *eigene* Bewusstwerdung in Frage; das Mittel dazu ist die bewusste *Introspektion* oder, mit Steiners Worten im Motto des genannten Buches, die «seelische Beobachtung nach naturwissenschaftlicher Methode».

Zunächst bietet es sich aus *praktischen Gründen* an, nur an diejenigen Erfahrungen anzuknüpfen, die für die individuelle Bewusstwerdung am leichtesten zugänglich und am verlässlichsten sind. Es gibt jedoch auch *grundsätzliche Gesichtspunkte* für die Bevorzugung von Beobachtungen des eigenen Denkens. Dies steht in bewusstem Kontrast zum 14. Absatz des III. Kapitels des Werkes *Die Philosophie der Freiheit*, wo ausdrücklich auf die Möglichkeit des Bezugs auf Beobachtungen anderer Menschen hingewiesen wird. Dort geht es jedoch *nur* um die denkende Verarbeitung von Beobachtungen des reinen Denkens zur Gewinnung des Begriffs des reinen Denkens. Für diesen Zweck kann es sinnvoll sein, die eigenen Beobachtungen des Denkens durch Beobachtungen von Denkprozessen anderer Personen zu ergänzen. Dadurch kann der eigene Denkprozess angeregt werden, nach den geschilderten Erfahrungen Ausschau zu halten und sich von diesen zu weiteren Untersuchungen anregen zu lassen.

Sobald die Untersuchungen dieses Feld verlassen und in die Phase der systematischen Begründung der Wissenschaft des Denkens kommen, müssen andere Gesichtspunkte in Betracht gezogen werden. (1) Berichte aus zweiter Hand können

nur im Vertrauen auf den Überbringer akzeptiert werden; Vertrauen hat jedoch im Erkenntnisfeld nichts zu suchen. (2) Soll die Denkerfahrung in Beobachtungsform erweitert werden auf die Ich-Erfahrung in Beobachtungsform, so lässt sich dies nur anhand der Beobachtungen des eigenen Denkens vollziehen. (3) Wird eine Umwandlung der Beobachtungsbeusstwertung des reinen Denkens in die intuitive Bewusstwertung angestrebt, so kommt überhaupt nur noch die eigene Erfahrung in Betracht, denn eine Intuition ist ein rein individueller Erfahrungsprozess, der durch keinen Bericht über einen solchen ersetzt werden kann. – Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, sich von allem Anfang an allein auf die individuelle Denkerfahrung zu beziehen.

1.3 Aufbau

Der *Teil II: Bewusstwertung* kann ganz für sich bearbeitet werden, ohne *Teil I: Einführung* und *Teil III: Ergänzungen und Kommentare* zur Kenntnis zu nehmen. Er enthält den eigentlichen Kern des ganzen Buches.

In Teil I werden in *Kapitel 1: Absicht und Aufbau* die mehr sachlichen und in *Kapitel 2: Persönlich-Unpersönliches* die mehr individuellen Bedingungen der Entstehung dieses Buches geschildert.

In Teil III gibt es in *Kapitel 15: Anmerkungen und Ergänzungen* zusätzliche Bemerkungen und Erläuterungen sowie einige Literaturhinweise. Bei inhaltlichen Ergänzungen findet sich ein expliziter Hinweis im Text und bei Literaturhinweisen ein *. Beide Arten von Anmerkungen sind für das Textverständnis nicht notwendig und können beim ersten Lesen übergangen werden. In *Kapitel 16: Kommentar* schließlich

finden sich Bezüge der Abschnitte dieses Buches zu einzelnen Ausführungen in dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* sowie ausführlichere Erläuterungen zu ausgewählten Stellen dieses Werkes. Sowohl Kapitel 15 als auch Kapitel 16 sind für ein Verständnis der Ausführungen von Teil II nicht notwendig. Die meisten Anmerkungen setzen auch keine Kenntnis des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* voraus, sondern sind Erläuterungen zum Haupttext. Das *Sachregister* berücksichtigt alle Kapitel des Buches, inklusive die Anmerkungen in Kapitel 15 und die Kommentare in Kapitel 16.

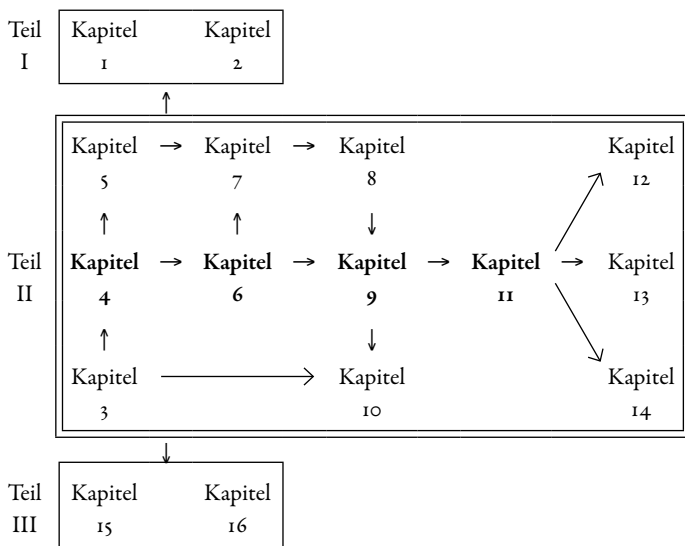


Tabelle 1.1: Gegenseitige Abhängigkeit der Kapitel und Teile

Die zentralen Kapitel des Teils II sind *Kapitel 4: Denkbewusstwerdung*, *Kapitel 6: Ich-Erfahrung und Ich-Intuition*, *Kapitel 9: Epistemische Intuition* und *Kapitel 11: Moralische Intuition*. Während die Kapitel 4 und 6 von der Beobach-

tungsbewusstwerdung zur intuitiven Bewusstwerdung des Denkens und des Ich führen, werden in den Kapiteln 9 und 11 die beiden Hauptanwendungen des intuitiven Denkens im Erkennen und Handeln entwickelt. Das schwierige Kapitel 5 kann beim ersten Durchgang übersprungen werden.

Die übrigen Kapitel von *Teil II: Bewusstwerdung* gliedern sich auf folgende Weise an die zentralen Kapitel an (siehe Tabelle 1.1): *Kapitel 3: Reines Denken: Erfahrung und Begriff* ist eine Hinführung zu Kapitel 4 mit praktischen Beispielen und Übungen. *Kapitel 5: Begriffsintuition: Denkform und Denkinhalt* umfasst weitere Ausdifferenzierungen und Vertiefungen der in Kapitel 4 eingeführten Begriffsintuition, welche die Grundlagen für einige Ausführungen in den folgenden Kapiteln 6 bis 8 bilden. *Kapitel 7: Stufen der Bewusstwerdung* und *Kapitel 8: Idee und Wirklichkeit der Intuition* sind Übergangskapitel, die sowohl die in den Kapiteln 4 bis 6 dargestellten Bewusstwerdungsschritte zusammenfassen und fortsetzen, als auch die Darstellung der Entfaltung des intuitiven Denkens im Erkennen in *Kapitel 9: Epistemische Intuition* und im freien Handeln in *Kapitel 11: Moralische Intuition* vorbereiten. *Kapitel 10: Vorstellung und Wahrnehmung* ist eigentlich ein Kapitel zur Psychologie des Erkennens, das wegen der Wichtigkeit des Themas hier integriert ist, obwohl es sonst etwas aus dem Rahmen fällt. Es kann ohne Verlust der Kontinuität beim ersten Lesen übergangen werden.

Die Inhalte der *Kapitel 12: Verantwortung und Gemeinschaft*, *Kapitel 13: Bewusstwerdung und Entwicklung* sowie *Kapitel 14: Wiederverkörperung und Schicksal* umfassen Konsequenzen aus den zentralen Kapiteln 4, 6, 9 und 11.

1.4 Praktische Hinweise

Steiner verwendet den Ausdruck «Denken» in verschiedener Weise, insbesondere kann er auch, je nach Kontext, die Bedeutung von «Erkennen» im Sinne einer Verknüpfung eines Beobachtungsinhaltes mit einem Gedankeninhalt annehmen. Dies wird im vorliegenden Text nicht geschehen. «Denken» wird hier ausschließlich für die Tätigkeit und den Inhalt des Begriffsbildens, für das reine tätige Denken verwendet. In den Abschnitten 7.4 und 9.1 wird auf den Unterschied von Denken und Erkennen näher eingegangen.

Die Bezeichnungen «Begriff», «Idee», «Denkinhalt» und «Intuitionsinhalt» werden im Wesentlichen synonym verwendet, insbesondere wird kein Unterschied zwischen «Begriff» und «Idee» gemacht. Mit «Begriff» ist an keiner Stelle die Bezeichnung, der Terminus, eines Denkinhalts gemeint. Die Ausdrücke «Gesetz» oder «Gesetzmäßigkeit» werden dann verwendet, wenn auf den besonderen Charakter eines *Denkinhaltes* hingewiesen werden soll und dabei von der Form des Gedacht-Werdens im Wesentlichen abgesehen wird.

Mit dem mehrfach verwendeten Ausdruck «Welt» in verschiedenen Varianten wie Weltwirklichkeit, Weltganzes, Wirklichkeit, werdende und gewordene Welt etc. ist nichts anderes gemeint als der Inhalt der Erfahrung, dasjenige, was dem sich erkennend oder handelnd betätigenden Menschen begegnet. Mit anderen Worten, es ist der *Inhalt* der Wahrnehmung im umfassendsten Sinne, ohne Rücksicht auf die durch das menschliche Individuum bedingte *Form* derselben gemeint. Es soll damit also nicht auf die «totale», die «gesamte» Welt – was immer das bedeuten mag – verwiesen werden, sondern auf den sich dem Inhalt nach ständig

wandelnden Gesamtumfang des konkreten Wahrnehmungs- und Erfahrungsinhaltes des betreffenden Individuums.

Aus mehreren Gründen wurde auf Seitenblicke auf die Bewusstseinsgeschichte, auf die Darstellung und Analyse anderer Erkenntnis- und Freiheitsauffassungen, auf die Diskussion anderer Interpretationsansätze sowie auf Vergleiche der 1. und 2. Auflage des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* verzichtet. Als Grundlage der Auseinandersetzung mit diesem Werk dient die 2. Auflage aus dem Jahre 1918. Dies bedeutet unter anderem, dass nur an wenigen Stellen auf ausgewählte Sekundärliteratur zu diesem Werk verwiesen wird. Hätte ich diese vollständig verarbeiten und diskutieren müssen, so wäre dieses Buch nicht zustande gekommen. Es werden nur diejenigen Werke genannt, die für meine eigene Bearbeitung dieses Stoffes eine gewisse Rolle gespielt haben.

2. Persönlich-Unpersönliches

2.1 *Vorgeschichte*

Die Konzeption und Ausarbeitung der ersten Anlage dieses Buches wurde veranlasst durch die Einladung von Thomas Kracht vom Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften in Heidelberg, in einer Arbeitsgruppe über das Werk *Die Philosophie der Freiheit* Rudolf Steiners mitzuarbeiten. In einem mündlichen Beitrag stellte ich damals im Oktober 2001 meine Gedanken zur Strukturverwandtschaft von Erkenntnisintuition (epistemische Intuition) und moralischer Intuition dar. Im anschließenden Gespräch beschäftigten wir uns dann vornehmlich mit der Frage, was Form und Inhalt der Intuition sei und wie sie erreichbar sei; der eigentliche Inhalt meines Beitrags kam kaum zur Sprache. Dies machte mir deutlich, dass ich den Schwerpunkt meines Beitrages an eine andere Stelle hätte legen müssen. Daraus ergab sich für mich die Aufgabe, einerseits meine dort vorgebrachten Gedanken schriftlich auszuarbeiten und andererseits der ausführlichen Darstellung des Entwicklungsweges zur Begriffsintuition auf der Grundlage der Beobachtungen des Denkens mehr Aufmerksamkeit zu widmen. So kam es schließlich zur Niederschrift einer ersten Fassung dieser Arbeit um die Jahreswende von 2002 auf 2003. Sie umfasste Teile der jetzigen Kapitel 4, 6, 8, 9 und 11; alles Übrige ist später dazugekommen. Diese erste Ausarbeitung wurde verschiedenen Freunden und Bekannten in die Hand gegeben, denen ich zum Teil ausführliche schriftliche Rückmeldungen verdanke, so insbesondere Reinhardt

Adam, Peter Heusser, Mario Matthijsen und Michael Muschalle.

Ein Anlass zu besonderer Erkenntnisfreude und zur weiteren konkreten Bearbeitung dieses Manuskriptes war die Bereitschaft der Heidelberger Arbeitsgruppe unter der Leitung von Thomas Kracht, der gemeinsamen Bearbeitung des Manuskriptes den größten Teil zweier Wochenendsitzungen zu widmen. Die Arbeits- und Denktintensität in diesen Gesprächen war außerordentlich hoch und erweiterte manche meiner Perspektiven. Einiges davon ist in die Neubearbeitung eingeflossen. Durch diese und weitere Anregungen aus meiner Arlesheimer Arbeitsgruppe und einem Seminar im Studienhaus Rüspe, wo wir dieses Manuskript ebenfalls gemeinsam bearbeiteten, sowie aus einer intensiven Arbeitssitzung vor Weihnachten 2003 zusammen mit André Bleicher, Jean-Marc Decressonnière und Wolfgang Rau zeigten sich mancherlei Einseitigkeiten, missverständliche und zu knappe Formulierungen des ursprünglichen Textes, die eine völlige Neubearbeitung erforderten. Es blieb fast keine Stelle unberührt, sodass die nun vorliegende Fassung mit der alten Version kaum zu vergleichen ist.

Die Wurzeln dieser Arbeit reichen natürlich viel tiefer in die Vergangenheit zurück. Im Durchgehen einiger Notizen aus früheren Zeiten stellte sich heraus, dass ich viele der grundlegenden Einsichten schon lange mit mir herumgetragen habe. Ich hätte mir es jedoch damals nicht zugetraut, dies bis ins Konkrete gehend aufzuschreiben oder auszuarbeiten, da noch zu viele Fragen und Einzelheiten offen geblieben und manche bereits formulierten «Einsichten» eher spekulativer Natur waren. Dass es schließlich doch dazu kam, ist einem langjährigen, fortgesetzten und wiederholten Umgang mit Steiners philosophisch-anthroposophischen Grundlagenschriften,* insbesondere dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* zu verdanken,

durch welchen es allmählich zu einer Verdichtung der Erlebnisgehalte und Einsichten kam, die dieses Buch möglich gemacht haben.

Für meine individuelle Bewusstwerdung waren im Einzelnen drei Faktoren entscheidend. Erstens ist meine Verbundenheit mit dem Erkenntnis- und Freiheitsproblem, den beiden Wurzelfragen aus der «Vorrede zur Neuausgabe 1918» des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* so stark, dass deren Bearbeitung für mich lebensnotwendig ist. Zweitens hatte und habe ich in meinem Leben vielfach Gelegenheit, in Seminaren und Arbeitsgruppen diese Fragen anhand der philosophisch-anthroposophischen Grundschriften Steiners zu erüben, zu erläutern und auszuarbeiten. Drittens begegnete ich kurz nach dem Ende meines Universitätsstudiums dem Philosophen Werner A. Moser (1924 – 2003) aus Basel, dem ich in philosophischer und anthroposophischer Hinsicht mehr verdanke als allen anderen Menschen, denen ich bisher begegnet bin.

Bei Werner A. Moser lernte ich zum ersten Mal in aller Klarheit und mit allen Konsequenzen die *Praxis der Wissenschaft des Denkens und Erkennens* kennen, das heißt ich machte durch ihn und mit ihm die konkrete Erfahrung, dass der Denkprozess noch in viel höherem Maße zu streng und klar begründeten (nicht nur spekulativen oder theoretischen) Einsichten anhand unmittelbarer (seelisch-geistiger) Erlebnisse verhelfen kann als sinnlich wahrnehmbare Naturphänomene. Die Praxis des Denkens kannte ich bis zu einem gewissen Grade bereits durch mein mathematisch-naturwissenschaftliches Studium, konnte also auf einer Grundlage aufbauen, die für alles Weitere von großer Tragweite war. Und doch fehlte mir bis dahin das Entscheidende: die kritische Bewusstwerdung über das zunächst naiv ausgeübte Denken. Bei Werner Moser ging es kaum je um schwierige Gedankenverknüpfungen, im Gegenteil, es wurde

an allerelementarsten Begriffen immer wieder die konkrete Denkerfahrung ausgelotet und zum aktiven Bewusstsein, also zur Bewusstwerdung, gebracht. Werner Moser verkörperte für mich wie kein zweiter Mensch den Empiriker des Denkens, der nichts durchgehen ließ, was auf bloßer Spekulation oder subjektiver Konstruktion beruhte, sondern konsequent und tausendfach wiederholend auf das Fundament der Einsicht im *Erleben* des Denkens hinwies.*

Das Licht, das mir in der Zusammenarbeit mit Werner Moser ab Anfang der achtziger Jahre aufging, erst als Teilnehmer seiner Seminare und dann als Mitarbeiter des von ihm mitbegründeten Troxler-Institutes in Basel, brauchte allerdings viele Jahre, bis es sich entfalten und aus eigener Kraft leuchten konnte. Obwohl ich an einer Bearbeitung von Rudolf Steiners Werk *Die Philosophie der Freiheit* mit ihm nie teilgenommen habe, ist mir die Methode dieses Werkes in seinen Seminaren zur Denkheimat geworden.

Als persönliches Fazit der Auseinandersetzung mit den philosophisch-anthroposophischen Grundschriften Steiners, insbesondere mit seinem Hauptwerk *Die Philosophie der Freiheit*, möchte ich festhalten, dass gerade die über die Studentenzeit hinaus fortgesetzte, das weitere Leben begleitende intensive Arbeit an diesem Werk besondere Früchte getragen hat. Wer die Bearbeitung der Erkenntnis- und Freiheitsfrage in das vierte Lebensjahrsiebt versetzt und dort belässt, hat das Wesen der Auseinandersetzung mit diesen Fragen nicht begriffen. Sie liegt nicht in einer Wissensaneignung oder Kenntnisnahme von Lösungen, die dann in der Zukunft bloß noch angewendet werden, sondern im fortgesetzten und wiederholten Erüben von Fähigkeiten an den Grundstrukturen des Denk-, Erkenntnis- und Freiheitsprozesses.

Zum Schluss möchte ich noch denjenigen Menschen dan-

ken, die auch die zweite Fassung gründlich durchgeschaut und mit ihren inhaltlichen und stilistischen Anregungen zur Ausarbeitung der endgültigen Fassung beitrugen: Reinhardt Adam, Stefan Brotbeck, Gerlinde Schultz und Thomas Kracht. Insbesondere die Anmerkungen von Stephan Baumgartner haben mich in der Schlussphase noch einmal herausgefordert. Ein besonderer Dank geht an Barbara Dietz, die mir das Geschenk eines gründlichen Lektorats machte und mir so dazu verhalf, die deutsche Sprache bis in die letzten Feinheiten in den Dienst des Denkens zu stellen. Die inhaltliche und stilistische Verantwortung für die Schlussfassung liegt selbstverständlich bei mir.

2.2 Werkstattbericht

Methodisch handelt es sich bei den zentralen Kapiteln 4, 6, 9 und 11 dieser Arbeit um einen Rückblick von der im IX. Kapitel des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* gewonnenen intuitiven Bewusstwerdung des Denkens und Erkennens auf den Entwicklungsweg des I. Teiles, die «Wissenschaft der Freiheit», und dessen Überführung in den II. Teil, «Die Wirklichkeit der Freiheit».

Es gibt ein paar Stellen im Werk *Die Philosophie der Freiheit*, die mich ob ihrer Tiefe, ihrer Konzentriertheit, ihrer Exaktheit und ihrer Tragweite immer wieder von neuem begeistern und die sich für mich auch als Schlüsselstellen für ein tieferes Verständnis des ganzen Werkes herausstellen (siehe dazu auch die Erläuterungen zu diesen Absätzen in Kapitel 16). Dazu gehört in erster Linie der «Zusatz zur Neuauflage (1918)» des Kapitels VIII und die ersten fünf Absätze des Kapitels IX, insbesondere jedoch der 4. und 5. Absatz sowie der «1. Zusatz zur Neuausgabe (1918)» des Kapitels «Die Konsequenzen des

Monismus». Im erstgenannten Zusatz wird der Übergang von der Beobachtungs- zur Intuitionsbewusstwerdung vollzogen. Er ist der Angelpunkt, das Hypomochlion, das den ersten mit dem zweiten Teil des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* verbindet. In ihm kulminiert auf der einen Seite die Einsicht in die Struktur des Denkens, und andererseits erweist sich gerade das so durchschaute Denken als freie Tat und gibt damit die geistempirische Grundlage ab für den zweiten Teil des Buches, «Die Wirklichkeit der Freiheit». Der letztere Aspekt wird im Rückblick und zusammenfassend noch einmal konzentriert dargestellt im zweitgenannten «Zusatz».

Aus dem 4. Absatz des IX. Kapitels ergibt sich die leiblich-seelische Grundlage von Beobachtungen des Denkens und die Autonomie der Intuition des Denkens. Im 5. Absatz wird dies erweitert auf Beobachtungen des Ich (dort «Ich-Bewusstsein» genannt) und die Intuition des Ich (dort einfach «Ich» genannt). Dies war für mich der Schlüssel zur Parallel-Darstellung des Weges von der Beobachtung des Denkens zur Intuition des Denkens (Kapitel 4) und des Weges von der Beobachtung des Ich zur Intuition des Ich (Kapitel 6).

Im Gang des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* lässt sich demnach eine klare Entwicklung verschiedener Stufen der Bewusstwerdung aufzeigen, bei der man vom naiven Betätigen des Denkens über die Reflexion des Denkens im Ausnahmestand (denkende Betrachtung der Beobachtungen des Denkens, Beobachtungsbewusstwerdung des Denkens) bis hin zur Intuitionsbewusstwerdung des Denkens geführt wird. An dieser Stelle wird das aktuelle intuitive Durchschauen des Denkens zugleich als Realisierung eines Freiheitsaktes erfahren. Dadurch ist die weitere Entwicklung der Freiheit im zweiten Teil, «Die Wirklichkeit der Freiheit», empirisch gerechtfertigt. Parallel zur Entwicklung der Denkbewusstwerdung

wird, etwas verborgener, auch die Ich-Bewusstwerdung in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen – soweit sie im Rahmen des intuitiven Denkens in Erscheinung tritt – entfaltet. In seiner intuitiven Form bietet dieses den sicheren Nachweis einer Unabhängigkeit der individuellen Willensimpulse von Fremdeinwirkungen und äußeren (wie inneren) Einflüssen, insbesondere von der physiologischen und seelischen Organisation des totalen Menschenwesens.

Weitere Schlüsselstellen, vor allem für die präzisere Erfassung der Struktur von Beobachtungen des Denkens und des Charakters des Bewusstseins, genauer der Bewusstwerdung, sind der 1. Absatz des III. Kapitels sowie die Absätze 5 und 6 des IV. Kapitels. Im ersteren wird in allen Einzelheiten exemplarisch das Wesen und das Ergebnis der Beobachtung des Denkens entwickelt, und in den genannten Absätzen des IV. Kapitels wird als Sonderfall des allgemeinen Bewusstseins (der allgemeinen Bewusstwerdung) die an Beobachtungen des denkenden Ich entwickelbare Selbstbewusstwerdung, das heißt die Beobachtungsbewusstwerdung des Ich, dargestellt.

Einer vergleichenden Betrachtung der Begriffsentwicklung des ersten und zweiten Teiles des genannten Werkes erschließt sich eine tiefgehende strukturelle Verwandtschaft bezüglich Erkennen und Handeln. Beide Tätigkeiten beruhen im idealen Falle auf Intuition. Im einen Fall wird die Intuition *epistemisch* durch ihren Urteilsbezug auf die Wahrnehmungswelt, in welchem diese in einen universellen Zusammenhang eingebettet wird. Im anderen Falle wird die Intuition *moralisch* durch ihre Einbettung in eine tätige Hinneigung des Menschen zur gewordenen und werdenden Erscheinungswelt, wodurch der Mensch vermöge der Individualisierung allgemeiner Prinzipien konkret in das Weltgeschehen eingreift. Die Parallelität geht weiter: Wie Erkenntnisinhalt und Welt-

wirklichkeit konkret zueinander stehen, macht die Wahrheit (Wirklichkeitsgemäßheit) oder Unwahrheit eines Erkenntnisurteils aus. Das konkrete Verhältnis einer moralischen Intuition zur gewordenen und werdenden Weltwirklichkeit, in dem sie verwirklicht werden soll, entscheidet darüber, ob die entsprechende freie Handlung «gut» oder «böse» wird. In beiden Fällen spielt die Phantasie zur Überbrückung der Kluft zwischen Intuition und Welterfahrung eine wichtige Rolle.

Aus dem wiederholten Durchgehen, Interpretieren und Vergleichen von Textstellen in Steiners wissenschaftlichen Werken, insbesondere in seinen philosophisch-anthroposophischen Grundschriften, ergaben sich für mich unter anderem folgende Einsichten. Viele scheinbare Einseitigkeiten, Widersprüche oder Unklarheiten lösen sich auf, wenn man sich den Gesichtspunkt klar machen kann, welchen Steiner an den jeweiligen Stellen eingenommen hat. Dies wird allerdings erschwert durch die Tatsache, dass Steiner selten explizit angibt, welchen Gesichtspunkt er nun gerade einnimmt. Das muss aus dem Kontext und dem Entwicklungsgang des entsprechenden Werkes entnommen werden (für Beispiele hierzu siehe Kapitel 16).

Meiner Erfahrung nach lassen sich auf diese Weise die meisten schwierigen Interpretationsprobleme *wissenschaftlicher* Texte lösen. Es kommt allerdings ein weiterer schwerwiegender Umstand grundsätzlicher Natur hinzu: Es gibt in der Regel keine eindeutige Interpretation oder Deutung einer Textstelle, (fast) jede Textanalyse kommt irgendwann an ihre Grenzen. Ein sachorientierter und umfassender Deutungsversuch endet in den meisten Fällen bei mehreren möglichen inhaltlichen Varianten für eine gegebene Textstelle. Ein Entscheid für oder gegen eine oder mehrere dieser möglichen Interpretationen einer sprachlichen Formulierung ist meines Erachtens auf diese

Weise, das heißt durch fortgesetztes phantasievolles Interpretieren nicht möglich. Die letzte Entscheidung kann nur durch individuelle Erfahrung und Erkenntnis getroffen werden, also im Rahmen desjenigen Erlebnisfeldes, auf welches die entsprechende Textstelle hinzuweisen versucht und das nur individuell erlebbar und aktuell durchschaubar gemacht werden kann. Dabei kann sich durchaus herausstellen, dass mehrere Interpretationsmöglichkeiten sachlich zutreffen, je nach dem Umfang des berücksichtigten Erlebnis- und Ideenhorizonts. Dies macht eine solide Interpretationsarbeit schwieriger Textstellen weder überflüssig noch sinnlos – im Gegenteil. Je gründlicher die möglichen Varianten durchdacht werden, desto mehr Material hat man zur Verfügung, um in die individuelle Erfahrung einzutauchen und das eigene Erkennen in Arbeit zu nehmen. Fazit: Interpretiere so viel wie nötig, denke und erkenne so viel wie möglich.

TEIL II

BEWUSSTWERDUNG

3. Reines Denken: Erfahrung und Begriff

Dieses Kapitel stellt Material zur konkreten Vorbereitung der folgenden Kapitel zur Verfügung, welche einige Erfahrungen mit dem reinen Denken voraussetzen. Eine elementare Denkpraxis hat jeder Mensch, aber es kommt darauf an, diese mit warmem Interesse und Beharrlichkeit weiter zu pflegen. Wer diese Praxis nach eigener Einschätzung schon in hinreichendem Maße besitzt, kann dieses Kapitel überspringen und sich direkt Kapitel 4 zuwenden. Wer sich diese vertiefte Praxis anderswo erarbeiten kann und will, zum Beispiel anhand mathematischer Denkinhalte oder anhand von Texten großer Philosophen, kann auf dieses Kapitel ebenfalls verzichten: Es erhebt keinen Anspruch, die allein geeignete Einführung in das reine Denken zu sein. Es ist auf jeden Fall fruchtbar, wenn die hier angebotenen Übungen und Betrachtungen zur Denkpraxis durch andere Darstellungen ergänzt und vertieft werden.*

Aufgrund meiner eigenen Auseinandersetzung mit Begriffen und Ideen, das heißt den Inhalten des reinen Denkens, komme ich zur Erfahrung, dass denselben eine auf sich selbst beruhende, vom Menschen unabhängige Realität zukommt. Mit dieser das menschliche Erleben, Erkennen und Handeln tiefgehend bereichernden und befruchtenden rein geistigen Daseinssphäre kann jeder Mensch durch reines Denken in Berührung kommen. Man muss sich allerdings darüber im Klaren sein, dass sich das reine Denken fundamental vom normalen Alltagsdenken unterscheidet. Die folgenden Ausführungen und deren Fortsetzungen in Kapitel 5 sollen zu einer nachvollziehbaren Eigenerfahrung der inneren Notwendigkeit und Existenz der Inhalte und einer Bewusstwerdung der Tätigkeit des reinen Denkens hinführen.

Vorblick und Zusammenfassung: Zur Erübung und Erfassung des reinen Denkens ist es hilfreich, wenn konkrete Fragen an die Möglichkeiten und die Tragweite dieses Denkens bestehen. Das reine Denken kann erfahren und erübt werden, sofern es vom Vorstellen und den es bloß vorbereitenden Phasen des Erinnerns, der Einfälle, der Gewohnheiten etc. unterschieden werden kann. Am direktesten in reine Denkerfahrungen führen allgemeine Begriffe wie Teil und Ganzes, Analyse und Synthese etc. Dieser Denkerfahrung erschließt sich die innere Notwendigkeit von Gesetzmäßigkeiten, das heißt von Begriffs- oder Ideeninhalten, und die Begegnung mit deren nicht selbst aktivem, in sich ruhendem, unveränderbarem und unveränderlichem Sein.

3.1 Fragen und Vorerfahrungen

Die Anlage zum Denken trägt jeder Mensch in sich. Sie ist die Vorbedingung einer Auseinandersetzung mit dem Denken; ohne diese Anlage könnte dem Menschen das Denken weder zum Problem werden, noch könnte er sich mit diesem Problem beschäftigen. Die Frage ist also nicht: wie erwirbt der Mensch diese Anlage, sondern: wie pflegt und entfaltet er sie so, dass sie zur Fähigkeit weiterentwickelt wird.

Die Fruchtbarkeit einer Pflege des Denkens hängt davon ab, wie brennend die Notwendigkeit einer solchen empfunden wird. Mit anderen Worten, sie hängt von der Einstellung, von den Fragen ab, die man zum eigenen Denken oder zum Denken überhaupt hat. Empfinde ich die Not eines unausgebildeten Denkens so stark, dass ich sie wenden muss? Ist in mir das Bedürfnis nach einem starken und sicheren Denken so mächtig wie die Lebensbedürfnisse Hunger und Durst nach

langer Entbehrung? Wie groß ist insbesondere meine Sehnsucht nach Freiheit, nach innerer Autonomie und nach einer Begegnung mit meinem tieferen Wesenskern? Wie stark ist meine Liebe zu einer andauernden Vertiefung von Erkenntnis und Wahrheit? Diese Fragen kann jedes menschliche Individuum nur für sich selbst beantworten. Es kann sich aber jeder Mensch in seinem eigenen Innern auf die Suche nach diesen oftmals nicht an der Oberfläche des Lebens liegenden Bedürfnissen begeben.

Erst wenn man die existenzielle Not dieser Bedürfnisse aufdeckt und empfindet, wird man sich ihnen mit hinreichender Intensität zuwenden können. Ein erster Schritt in Richtung einer solchen Aufdeckung kann in der Erkenntnis bestehen, dass bereits die Suche nach dem Sinn, der Notwendigkeit einer Pflege des Denkens dasselbe voraussetzt: Ich brauche mein Denken schon zur Bewusstmachung des Problems und meiner weiteren Beschäftigung mit demselben. Zu welchem Ergebnis auch immer ich dabei komme: Meine Erkenntnisresultate und die Konsequenzen, die ich daraus für mein Leben ziehe, hängen mit meiner Vertrautheit mit den Möglichkeiten und Grenzen des Denkens zusammen. Die Sicherheit oder Unsicherheit einer Entscheidung beruht darauf, wie weit ich meinem Denken überhaupt eine Entscheidungsfähigkeit zutraue oder zuerkenne – und eine solche Entscheidung fällen kann ich wiederum nur mit dem Denken.

Man begegnet auf diesem Wege immer wieder dem eigenen Denken. Kann es sich *selbst* ergründen und aufklären?

Zu einem ganz ähnlichen Ergebnis kommt man, wenn der nach Orientierung suchende Blick sich nicht nur auf das eigene Innere richtet, sondern auch auf die von außen empfangenen mannigfachen Tatsachen, Behauptungen und vorgefertigten Kenntnis- oder Erinnerungsinhalte. Wie kann ich

ihnen begegnen, wie sie beurteilen? Gibt es hier eine sichere Orientierung, oder nur Meinung und Tradition? Was ist der Weg zur Sicherheit im Denken? Es wird schnell klar, dass man bereits durch diese Fragen wiederum unmittelbar und unausweichlich mit dem eigenen Denken konfrontiert wird. Kommt man hier auf einen festen Grund? Gibt es einen Weg hinaus aus dem scheinbaren Kreislauf des sich immer wieder selbst begnüdenden und selbst reflektierenden Denkens?

Verwandten Erfahrungen und Schwierigkeiten begegnet man, wenn man den Bereich der inneren Autonomie, der Freiheit des Denkens und Handelns, ins seelisch-geistig betrachtende Auge fasst. Wodurch erkenne ich all die Faktoren, von denen ich abhängig bin, oder vielmehr, kann ich diese überhaupt vollständig erfassen? Kann ich mich überhaupt eigenständig für etwas entscheiden und diese Entscheidung autonom durchtragen? Sobald man bemerkt, dass jede bewusste Entscheidung, jede selbstständige Beschlussfassung, jede bewusste Zielsetzung mit dem eigenen Denken zu tun hat, wird man wieder auf dasselbe zurückgeworfen. Kann ich meine eigene Autonomie beurteilen oder gar nachweisen? Wer sonst soll es tun können? Eine radikale Aufklärung tut not. Nur sie kann die innere Not gegenüber den Verunsicherungen des Erkennens und der scheinbaren Willkür des Handelns wenden.

3.2 Vorbereitungen und Vorübungen

Hat man die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit dem Denken in innerem Ringen erfahren, so stellt sich gleich das nächste Problem: Worin besteht Denken denn nun eigentlich, was kann, was muss man darunter verstehen? Diese Frage soll hier nicht theoretisch angegangen werden, sondern